

Nach „Der Seiltänzer“ von Michael Ende

Es war ein strahlender Sommertag, als Felix Fliegenbeil aus dem Bett sprang und sich anzog. Er sah aus seinem Wohnwagenfenster und erblickte ein dickes Tau, welches wie immer zwischen zwei Pflöcken gespannt war. Jetzt konnte er sich noch nicht vorstellen wie verhängnisvoll dieser Tag für ihn werden sollte. Schnell aß er noch eine Schüssel Müsli und wusch sich das Gesicht. Das Zähneputzen ließ er heute ausfallen. Danach sprang er fröhlich die Treppe seines Wohnwagens hinunter und malte sich aus, welche Tricks er heute wohl wieder lernen würde. Dazu müsst ihr wissen, dass Felix eine Seiltanzschule besuchte.

Als dann nach einer Viertelstunde der Unterricht begann, machten sie dieselben Kunststücke wie am Vortag, weil keiner der anderen Schüler außer Felix diese beherrschte. Er fing an sich zu langweilen und begann zu maulen: „Immer müssen wir alles so lange üben und ich muss mich langweilen. Das liegt allein daran, dass ihr anderen so untalentierte und miserable Seiltänzer seid!“ Auf diese so unfreundliche Bemerkung antwortete der Lehrer gereizt: „Noch so ein Kommentar und du kannst gehen.“ Den restlichen Vormittag hielt Felix den Mund. Doch nach dem Mittagessen war er immer noch so griesgrämig und verdarb allen anderen die Stimmung. Am späten Nachmittag verspottete er einen anderen Schüler so arg, dass dieser sich niedergeschlagen in seinen Wohnwagen verzog. Ab diesem Punkt reichte es dem Lehrer endgültig: „Nun ist aber Schluss Felix! Ich habe es satt, dass du immer auf anderen Schülern rumhackst und sie entmutigst! Geh, denn hier kannst du ohnehin nicht mehr viel lernen! Ich wünsche dir viel Glück!“

Er reiste von Land zu Land und von Stadt zu Stadt. Schon bald war er sehr berühmt und man empfing ihn überall, wo er hin kam mit Jubel und Applaus. Doch weder darum noch um Geld ging es ihm. Er wollte nur auf dem Seil tanzen und seinen Meister finden. In jeder Stadt spannte er von Haus zu Haus oder von Turm zu Turm ein Tau und vollführte darauf seine Kunststücke. Nach einem Jahr dann, gab es keinen Trick mehr, den er auf dem Tau nicht beherrschte. Er überlegte

zwei volle Tage lang fieberhaft was er noch Neues lernen könne. Endlich - am dritten Tage kam ihm ein Gedanke: „Ich kann alle Kunststücke auf einem Tau, aber kann ich sie auch auf

einem Drahtseil?“ So machte er sich ans Werk und nach je acht Monaten konnte er alle Tricks auf dem Drahtseil und nahm ein dünneres. So kam es, dass er nach zwei Jahren selbst auf dem dünnsten Draht alle Kunststücke vollführen konnte.

Er ging gerade spazieren, als er einem Mädchen mit schönen langen blonden Haaren begegnete. Sie unterhielten sich ein wenig und Felix lud Marie, so hieß das Mädchen nämlich, zu sich zum Abendessen ein.

Auf dem Nachhauseweg kam ihm ein Gedanke: „Haare sind dünn, dünner als der dünnste Draht und Marie hat so schöne lange Haare. Ich könnte sie bitten, ein paar ihrer Haare für mich aneinander zu knoten, damit ich diese zwischen zwei Türme spannen kann.“

Felix hatte als Vorspeise einen Salat gemacht, als Hauptspeise ein Lammragout und zum Nachtisch Mousse à Chocolat. Das Essen war sehr lecker und beide unterhielten sich gut miteinander. Als sie aufgegessen hatten, rückte Felix mit seiner Bitte heraus. Marie war natürlich sofort einverstanden und versprach, dass er schon morgen Nachmittag zu ihr kommen könne, um die Haare abzuholen. So kam es auch. Felix machte sich gleich an die Arbeit und das Publikum wagte kaum zu atmen als er auf dem Haar tanzte. Ein Mann hatte sogar schon im Voraus den Bestatter bestellt! Nach einem Jahr jedoch war es wieder so weit: er konnte nun auch alle Kunststücke auf dem Haar. Diesmal hatte er länger gebraucht, um alles zu lernen als beim Draht, denn er hatte sich jeden Abend mit Marie getroffen. Er verbrachte zwei glückliche Jahre. Aber im Hintergrund hatte er immer noch den Gedanken, auf welchem Material er als nächstes tanzen könne. Doch eines Abends als er und seine inzwischen schon Verlobte miteinander auf der Terrasse saßen und Kaffee tranken kam es zu einem furchtbaren Streit zwischen ihnen! Felix hatte nämlich mal wieder laut nachgedacht, welche waghalsige Aktion er demnächst auf dem seidenen Faden starten würde. Da bekam Marie solche Angst um ihn, dass sie zu weinen begann. Sie schrie Felix an: „Du denkst immer nur an dich und deine Kunststücke, wenn du daran denkst ist alles andere für dich Nebensache! Du kannst dir ja gar nicht vorstellen, welche große Angst ich immer ausstehen muss, wenn ich dich dort oben auf dem Seil zwischen Himmel und Erde schweben sehe und dann möchtest du

nicht einmal, dass ein Netz unter dir gespannt wird. Ich kann es nicht mehr aushalten!“ mit diesen Worten verschwand Marie und Felix saß von großer Trauer erschüttert allein da und wusste nicht mehr weiter. Als er Marie nach zwei Wochen immer noch nicht gefunden hatte, beschloss er seinen waghalsigsten Gedanken in die Tat umzusetzen, da er dachte, er habe nichts mehr zu verlieren. So kam es, dass er ganz in der Früh um acht nichts mehr zwischen die Türme spannte! Und siehe einer an, er tanzte auf der Leere! Die Bewohner der umliegenden Häuser sahen ihm mit offenen Mündern aus den Fenstern zu und dachten, dass sie wohl noch träumten. Irgendjemand musste wohl Marie gefunden und geholt haben, denn sie kam die Straße hinaufgerannt und rief Felix Namen. Felix sah sie und wollte gerade zum anderen Turm laufen, um hinunter zu gehen und sich mit ihr zu versöhnen, da kam ein kräftiger Windstoß und riss Felix mit sich, da er ganz ohne Halt war! Marie stieß einen stummen Schrei aus und dann trafen sich die Blicke der beiden zum letzten Mal! Marie lebte ein Jahr lang in Trauer und fragte sich, was wohl mit Felix geschehen war, denn man hatte seinen Leichnam nie gefunden.

Eines Tages klingelte es an ihrer Tür und dort stand ein rüstig aussehender älterer Mann, der, wie sich herausstellte, Felix Seiltanzlehrer gewesen war. Da er für den Seiltanzlehrerberuf zu alt geworden war, hatte er sich zum Astronom ausbilden lassen. Er erzählte Marie, dass er Felix von Stern zu Stern habe gehen sehen. Seit diesem Tag an sucht Marie jede Nacht den Himmel mit dem Fernglas ab und hält nach Felix Ausschau. Manchmal sieht sie ihn und sie winken sich einander zu – aber erreichen können sie sich nicht mehr. Marie führt nun ein ganz normales Leben, denn sie weiß, auch wenn sie alle anderen außer Felix altem Lehrer für verrückt halten, dass es Felix gut geht und sie ihm irgendwann zu den Sternen folgen wird.

Maximilian Scharffenberg
Benediktinergymnasium Ettal
Klasse 7a